

Fernstufes zum Vaterlande in dem nun befreiten über-
flüssigen Gebiet verbleibt, anbietet sich in enger Ver-
bindung bestehende Gräfte. Ich verlaufe damit die
Sofortung, daß auch dem noch verbleibenden Teil deutschen
Landes bald die Stunde der Freiheit schlagen möge,
von Hindenburg, Reichspräsident.

Auch der Reichsanstalt und der preussische Mini-
sterpräsident übermitteln dem Reichspräsidenten die
Wünsche zum Befreiungstag.

Stellens Glückwunsch.

Staatspräsident Dr. Meißner hat an den Oberpräsi-
denten Dr. Baumbach folgende Glückwunschkarte ge-
schickt: „An dem Tag, der der zweiten
Begegnung die Freiheit bringt, gedankt das Gesell-
schaft mit herzlichsten Glückwünschen der befreiten We-
biete. Start und Lebenslust in der Anteil, den Sie
an dem Ereignis nimmt, an der mit der endgültigen
Rückkehr der deutschen Reichsteile der befreite Teil
Deutschlands von besonders schweren Belastungen
befreit wird. Mögen die Gebiete am Rhein einer
glücklichen Zukunft entgegengehen.“

Republikanischer Reichsbund.

Reichsversammlung in Stuttgart.

Der deutsche Republikanische Reichsbund verant-
wortet in Stuttgart eine öffentliche Kundgebung. Ober-
bürgermeister Ruppel-Münsterbach gab die eugen-
Schicksalsgemeinschaft zwischen Deutschland und Öster-
reich. Reichsminister a. D. Giesberts betonte, der
Reichsbund vertritt es als seine Aufgabe, die deutsche
Republik mit sozialer Substanz zu erfüllen, in der deut-
schen Republik solle nicht das Kapital, sondern der
Mensch im Mittelpunkt stehen. Mit allen Korrup-
tionserscheinungen müsse raschstens aufgeräumt
werden.

Der demokratische Reichsbund, Regler erklärte
die jüngsten Reichstagsverhandlungen über das Volks-
recht. Das Gebot der Stunde sei das Zusammen-
wirken der republikanischen Parteien zur weiteren Fe-
stigung der Republik und zu ihrer Verteidigung gegen
die Extremisten von rechts und links. Anstelle des ver-
hindernden Reichstagskomitees Severina sprach der
Theologiestudienrat Hannemann-Kiel. Er sah in dem
Zusammenstoß des Nationalsozialismus bei den letzten
Wahlen eine Ermattungserscheinung.

Scharfame Wirtschaftsführung in Hessen.

Die Hessische Amtliche Pressestelle teilt mit: Der
letzte in der „Darmstädter Zeitung“ veröffentlichte Mo-
natsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des
hessischen Staates ergibt das einjährige Ergebnis des
Rechnungsjahres 1928. Gegenüber dem voranschlags-
mäßigen Saldo von 11 435 000 RM. schließt er die-
ses Jahr nur mit einer Mehrausgabe von 5 791 000
RM. ab. Diese erfreuliche Entwicklung ist neben der
erhöhten Wirtschaftsführung zu danken. Bemerkenswert
war die neue Verordnungsordnung für das Rechnungsjahr
1928, die bereits voll ausgeführt ist. Das Ergebnis des
Rechnungsjahres 1929 wird sich freilich voraussichtlich
weniger günstig gestalten als der Abschluß des Re-
chnungsjahres 1928.

Sauerischer Gegenantrag für die Länderkonferenz.

Die Unterarbeitskommission der Länderkonferenz nehmen
am Freitag dieser Woche ihre Beratungen wieder auf.
Die bayerische Regierung hat inzwischen einen ausführ-
lich begründeten Gegenantrag eingebracht, der die Vor-
schläge der Unterkommission zu beilegen versucht.
Man erwartet dieses Mal dramatische Auseinander-
setzungen.

Die Regierungsbildung in Belgien.

Jaques wieder betraut.

Der belgische König hat den Ministerpräsidenten des
letzten Kabinetts, Jaques, mit der Neubildung der Re-
gierung beauftragt. Der Ministerpräsident hat sich eine
Beizeit von 24 Stunden ausbedungen. Es besteht
jedoch kein Zweifel, daß er schließlich den Auftrag an-
nehmen wird. Die neue Regierung dürfte sich wahr-
scheinlich auf die Parteien des alten Kabinetts, d. h. auf
die Liberalen und die Katholiken, stützen.

Sohr der Knecht

ROMAN von ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(31. Fortsetzung.)

Sohr hörte durch Singelmann von diesen Dingen, winkte
aber ab.

„Du bist eben, was ihnen Vergnügen macht, Hannjörg.
Es muß immer einer da sein, den an der Parabel nehmen
können, sonst sterben sie ja vor Langeweile.“

Aber Hannjörg teilte diese Ansicht durchaus nicht. Er
vermochte es nicht zu fassen, daß einem an der Meinung der
anderen so wenig gelegen sein konnte. Hinausgeworfen zu
sein war doch nun einmal eine Schande, und gegen diese
Lasten wehrte man sich, wenn sie wahr war und mehr
noch, wenn sie es nicht war.

„Du bist aber doch nicht entlassen worden, Sohr,“ argu-
mentierte er. „Du bist doch selbst gegangen und mußt —“
„Guter Hannjörg, ich muß gar nichts,“ fiel ihm Sohr in
die Rede. „Es liegt nicht die geringste Veranlassung vor,
mich außer mit dir und mir noch mit irgend jemand anderem
zu beschäftigen.“

„Auch mit Volgt nicht?“

„Nein, auch mit dem nicht.“

„Auch wegen des Brotes nicht?“

„Auch deshalb nicht.“ „Ich habe mir die Sache reiflich
überlegt. Das Brot, das Sinkfink freisen sollte, ist zwar
vergiftet, aber auf eine so raffinierte Art, daß ich ihm nichts
anhängen kann.“

„Und der Staatsanwalt?“

„Nicht. — Der Staatsanwalt ist sehr schlau zu Werke
gegangen.“

„Wie, Sohr? — Erzähl mir doch.“

„Ich habe mir heute vormittag von Lehrer Haase das
Mikroskop ausgeliehen und das Brot untersucht. Sieh dir's
an, Hannjörg, dort liegt es auf dem Fensterbrett. — Für
was hältst du die winzigen grünen Büschchen darin?“

„Für Schimmel.“

„Und weißt du, was es ist? — Grünplatt!“

„Grünplatt? — Wie kommt denn der in das Brot?“

„Auf eine ganz einfache Weise, nämlich durch seine Kupfer-
spindeln, mit denen Voigt das Brot bestreut hat. Diese
sauren fichtbaren Kupferspindeln hätten sich an den Magen-

Antwort deutsch-russischer Auswanderer.

Der erste Zug nach Ostpreußen eingetroffen.

„In der Nacht zum Montag traf ein Transport
deutsch-russischer Auswanderer aus Ostpreußen, 241 Erwachsene
und 157 Kinder in Ostpreußen ein. Der erste Welter-
transport nach Ostpreußen verläßt Ostpreußen be-
reits Montag abend.“

Bei ihrem Eintreffen am Sonntag früh wurden die
Auswanderer durch Vertreter der deutschen Gesand-
tschaft mit dem Generalen Dr. Stieve an der Spitze so-
wie durch leitende Beamte des leitenden Roten Kreuzes
begrüßt und betreut. Wohlwollende Organisationen
verteilten Lebensmittel. Der Senior der Auswanderer
Jank in einer Ansprache für den freundlichen Empfang,
worauf alle Anwesenden in dieser Gerechtigkeit einen Ge-
halt sahen. Nachdem sie ein Frühstück eingenommen
hatten, gingen die Auswanderer in den deutschen Zug
über.

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

Plantung und Mord einig.

„Aus Moskau wird gemeldet: Zu den von ver-
schiedenen Seiten verbreiteten Gerüchten über einen Gegen-
satz zwischen der Moskauer-Regierung und der Moskauer
Kronpolizei in der russisch-chinesischen
Konflikt über die chinesische Eisenbahn erklärte der
chinesische Außenminister Wang Preßvertretern, daß
diese Gerüchte vollständig unbegründet seien. Zwischen
der Moskauer-Regierung und der Moskauer Regierung be-
stehe im Gegenteil enge Zusammenarbeit.“

Frauenmord in Dortmund.

Auf der Spur des Täters.

„In der Nacht zum Sonntag wurde in der Kamp-
straße in Dortmund eine Frau Maria Kiefer mit ei-
ner schweren Schulterverletzung am Hals tot aufgefunden.
Die übliche Vernehmung war für mit einem Aus-
schuß besetzt worden, und zwar mit solcher
Wucht, daß es abgebrochen war. Die Kriminalpolizei
hat bereits eine Spur aufgenommen und hofft, den Tä-
ter in Kürze zu fassen.“

Selbstmord im Zuchthaus Sonnenburg.

Durch eine Papierknebelmaschine einhauend.
„Auf entsetzliche Weise hat ein Anfall des Zuch-
thaus Sonnenburg Selbstmord verübt. Er hat seinen
Kopf in eine elektrische Papierknebelmaschine gesteckt
und die Maschine in Gang gesetzt, so daß die Messer ihm
den Kopf vom Rumpfe trennten. Der Mann verstarb
wegen schweren Marasmus seit 1923 eine Zuchthausstrafe
von 15 Jahren. Er arbeitete in der Druckerei. Wäh-
rend der Knebelmaschine saß er sich in den Arbeitsraum,
wo die Papierknebelmaschine stand. Von seinen Kol-
legen war niemand anwesend. Sie wurden erst durch
furchtbare Schreie aufmerksam gemacht. Als sie hinzui-
eilten, fanden sie noch, wie die Messer herabfielen. Er
konnte aber nicht mehr helfen. Der Gefangene be-
ihrer Zeit Zeichen von Wahnsinn gezeigt und seiner
Mitgefängten gegenüber geküßelt, seine Eltern seien
gestorben, und seine Schwester sei ins Zuchthaus ge-
kommen, man habe sie aber nicht mit ihm sprechen las-
sen. Verleumdung ist falsch.“

Ueber Schwemmungen in England.

Der Verkehr stark behindert.

„Infolge anhaltender starker Regenfälle sind in Eng-
land, besonders in Wales, zahlreiche Flüsse über die
Ufer getreten und haben große Flächen Landes unter
Wasser gesetzt. Die Dämme, die ebenfalls über die Ufer
getreten sind, hat an niedrig gelegenen Stellen viele Hän-
ser und Straßen überflutet. Der Verkehr auf den
Landstraßen wie auch auf den Eisenbahnen ist da-
durch sehr behindert. In verschiedenen Stellen ruht der
Eisenbahnverkehr vollständig.“

Sinfilarische Regenfälle in der Türkei.

Zwei Dörfer unter Wasser.

„Nach Meldungen aus Istanbul (Türkei) sind durch
sinfilarische Regenfälle zwei Dörfer der Umgebung
völlig überflutet worden. Zahlreiche Flüsse sind
über die Ufer getreten, und viele Brücken sind fortge-
rissen worden. Am Goldenen Horn ist die Schifffahrt
stark behindert infolge der großen Schlammasse, die von
den Schiffen mitgeführt werden.“

und Darmwänden festgehalten und wären dort erstickt. Der
Gaul wäre, wenn auch nicht gestorben, so doch langsam
eingegangen. Einen Schinder hätten wir großgezogen,
aber kein Rassejferd.“

„So ein Hund! Und den willst du nicht anzeigen?“

„Ich kann ihm die Absicht nicht beweisen, Hannjörg, des-
halb laß ich's. Erwidelt ich ihn aber mal bei einer Wieder-
holung, dann füttere ich ihn mit diesem Brot, so wahr ich
Sohr heiße.“

Es mochten einige Wochen nach diesem, die kleine Welt
der Finkenlager erschlaffenden Ereignisse vergangen sein,
da kam eines Abends Hannjörg mit sehr ernstem Gesicht
nach Hause.

„Was ist, Hannjörg? War Frau Raden ungnädig zu
dir?“ fragte ihn Sohr.

„Ach, die,“ sagte Hannjörg nicht sehr respektvoll, „die ist
nach wie anders gewesen,“ und hing Rade und Müge an
den Nagel, dann kam er zu Sohr um den Tisch herum und
ließ sich müde auf die Holzbank fallen, die an der Wand
stand.

„Es ist nicht mehr schön auf Finkenlag. Sohr. Es ist da
keine Ordnung mehr und keine Autorität.“

„Hol nicht zu weit aus, Hannjörg,“ ermahnte Sohr,
mach's raus. „Wo herge's da drüben?“

Da antwortete Hannjörg bekümmert: „Unser Jung ist
krank,“ und Sohr sah ihn betroffen an.

„Unser Jung, das war Clausmann, die unsere Frau —
Frau Raden war. An dem Kleinen gingen beide, und wenn
er krank war, so war das genau so, als wenn einer von
ihnen krank gewesen wäre.“

„Was fehlt ihm, Hannjörg?“

„Das weiß niemand. — Hohes Fieber hat er. Doktor
Steinhilber behandelt ihn. Man spricht vom Krantentum, aber
Frau Raden will nicht. Der Großvater hat ihr mächtig
den Kopf gewaschen. Der sieht jetzt jeden Tag nach
dem Rechten.“

„Wer plant den Jungen?“

„Die Frau. Das läßt sie sich nicht nehmen. Die denkt
ja doch, daß alle Dinge besser kann wie andere. Man
triest sie kaum noch zu Gesicht. Und deshalb macht dort
jeder, was er will.“

„Sol Da hat wohl Fräulein Kerst alle Hände voll zu
tun?“

„Das hat sie — aber lustig ist sie trotzdem. Sie zählt
schon die Stunden bis zum dreißigsten September.“

Die Kinder verbrannt.

Auf dem Gute Hieschen im Kreise Hieschen
im Hieschen des Hieschen Hieschen. Der Hieschen
und seine Frau, die abends vom Hieschen Hieschen
bemerkten es aber zunächst nicht. Als dann die Hieschen
des Hieschen vom Hieschen Hieschen, schlugen sie aus der Hieschen
des Hieschen die Hieschen und Hieschen entzogen. Nachdem
die anderen Leute des Hieschen das Feuer gelöscht hatten,
musste man feststellen, daß die vier Kinder des Hieschen
im Alter von einhalb bis fünf Jahren verbrannt
waren. Offenbar haben sie beim Spielen das Feuer
selbst verurteilt.

Das Einsturzungsloch von Marzelle.

12 Todesopfer geborgen.

„Die Zahl der Todesopfer bei der Einsturzungs-
katastrophe von Marzelle belief sich nach den letzten An-
gaben auf 12. Es ist immer noch nicht gelungen, die
Trümmer vollständig fortzuräumen, und man ver-
muet, daß noch weitere fünf Leichen darunter liegen.
Drei in der Nähe der Unfallstelle gelegene Häuser mit
von ihren Bewohnern geräumt werden, da die
Einsturzungsgefahr Sonntag abend vergrößert und man
müßte, gegen die an der Katastrophe verunglück-
ten Menschen zu demonstrieren. Die Polizei hat
strengt jedoch die Unruhmäher. Die Polizei hat
bereits Maßnahmen gegen die Beamten ange-
nommen, die eine von den Bewohnern der eingestürzten
Häuser vor einigen Tagen eingereichte Denkschrift,
der auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, unbe-
achtet gelassen hätten.“

Annäherungslage in Champigny.

In Champigny hat am Sonntag eine von der fran-
zösischen sozialistischen Partei veranstaltete Annä-
herung für den Frieden für die deutsch-französische An-
näherung stattgefunden, und zwar vor dem Denkmal
zu Ehren der im Kriege von 1870-71 gefallenen deut-
schen und französischen Soldaten. Der Direktor des in-
ternationalen Arbeitsamts beim Völkerverbund,
Thomas, und der deutsche Reichstagsabgeordnete
bielten Ansprachen. Kommunistische Demonstra-
tionen suchten die Feier durch Zehlen und Abfingen der An-
teilnehmer zu stören.

Bahnarzt Gutmann gesteht den Mord.

Seine Frau erschossen.

Der Bahnarzt Dr. Gutmann in Schwedt a. D., den
seine Frau vor einigen Tagen unter verdächtigen Um-
ständen tot im Badezimmer der Wohnung aufgefunden
wurde, hat gestanden, daß er seine Frau, für die er zu-
vorher eine Lebensversicherung eingegangen war, mit
einem Schindluder erschossen hat.

Gutmann hatte bis jetzt in allen Verhören han-
dnächtig bestritten, daß seine Frau eines gewaltsamen
Todes erlitten sei und hatte erklärt, sie müsse im
Badezimmer von der Leiter gestürzt sein. Gutmann
hat den Verstand erst nach der Tat vom Schlafzimmer
nach der Badstube geschleppt. Er ist dabei mit der
Leiche über die dort stehende Leiter zu Fall gekommen,
wodurch die Verletzungen am Kopf der Ermordeten
hervorgehoben wurden.

Nach dem Geständnis ist Gutmann vollständig zu-
sammengesunken, jedoch seine Vernehmung ausgesetzt
werden mußte. Die Ermittlungen über den Tod seiner
ersten Frau, der vor zwei Jahren erfolgte, werden
jetzt fortgesetzt.

Notlandung des englischen Indien-Flugzeuges.

„In der Nähe von Höchst a. M. mußte am Son-
nabend Abend das englische Großflugzeug „Gebo“, das
den Verkehr zwischen London und Indien allmählich
ermittelt und dabei Frankfurt a. M. berührt, aus noch
nicht bekannter Ursache eine Notlandung vornehmen.
Das Flugzeug stieß dabei gegen eine Feldmaße und
wurde erheblich beschädigt. Die vier Passagiere erlitten
keine ernstlichen Verletzungen. Da der Boden durch
den starken Regen tief aufgeweicht ist, wird vermutet,
mit Verfehlungen am Kopf der Flugzeug heranzukom-
men, um die Post bergen zu können.“

„Grüß sie von mir, Hannjörg. Sie soll nicht vergessen
mir Adieu zu sagen.“

„Das brauch ich nicht auszureden, Sohr. Von der wird
du nicht vergessen und von der anderen auch nicht.“

„Quatschlopp,“ sagte Sohr und ging hinaus.

Hannjörg meckerte veranlagt hinter ihm her. Dann streifte
er sich auf der Holzbank aus und war mit Gott und der
Welt zufrieden. Nur das bedrückte ihn, daß er der Zukunft
nicht hinter den Scheiter liegen konnte.

Wie das wohl werden würde mit Sohr und den beiden
Frauen? —

Am anderen Nachmittag, als Sohr über einer Arbeit saß
— Rastenauswahl war sie bestellt — trat Raden unerwartet
bei ihm ein.

„Morien, Sohr,“ sagte er, denn er grüßte zu allen Tages-
zeiten mit „morien“, warf die Müge auf den Tisch und
richtete entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit ohne jede Ein-
leitung mit seinem Anliegen heraus. „Ich muß Sie um
eine große Gefälligkeit bitten, lieber Sohr.“

„Wenn ich sie erfüllen kann, wie ich es gern.“

„Sie wissen, daß mein Veste Claus krank ist und zwar
ernstlich krank.“

„Was fehlt ihm?“

„Lungenentzündung und dann sollen auch feinfache
Erkältungen vorkommen. Er phantasiert, daß es einen
Anfall werden kann. Was er vorbringt, kreist um Sie. Aber
nicht nur im Fieber verlangt er nach Ihnen, auch im wachen
Zustand tut er es.“

Sohr leste den Haster weg und klappte das Heft zu, in
das er geschrieben hatte. Nach einer Pause fuhr Raden
fort.

„Ich wollte Sie bitten, mit mir hinüberzukommen und
den Hannjörg einige ruhige Stunden zu schenken.“

„Sie verlangen viel von mir, Herr Raden!“ sagte Sohr
und mit seiner Stirn fanden zwei tiefe Falten.

„Weiß ich, Sohr, weiß ich! — Sie werden mich aber nicht
als sehr art, bezaubert kennengelernt haben und können
deshalb an meiner Bitte erkennen, daß es mit dem Jungen
wirklich nicht zum Besten stehen mag. Auch der Arzt ist
mit seinem Rats zu Ende. Die Lungenentzündung, faet er,
sei bei peinlicher Pflege zu kurieren, wenn eben das andere
nicht wäre. Und an diesem anderen tragen Sie mit Schuld.“

„Ich lehne nicht ein, warum das keine tapere Kerkeln am
Diktat zwei Menschen zugrunde gehen soll!“

„Sie sprechen in Rätseln, Herr Raden!“ (Fortf. folgt.)

Die gr...

Jeder weiß...

...abert...

...habe...

...seiner...

...in Ver...

...unter p...

...Zuch io...

...gehende...

...bleibt n...

...man die...

...börre in...

...Duch mag...

...die nicht...

...Nehmen...

...600 M.)...

...kommt...

...das un...

...menschi...

...es, wen...

Die Veränderung brunnlicher Güter. Als die Reichs-
macht über den Handel der Industrie und des Handelsstän-
des, ist es ihr trotz ihrer Bemühungen, den
Niedrigkeit und Beschränkung des Reichthums
langen, brunnliche Güter, wie Obst, Gemüse und andere
fruchtbringende Güter, sowie wichtige Zin-
sen, zu entnehmen, weil sie es nicht rechtzeitig von dem Infall
reflexion hat daher geteilt, darauf, die Reichsbrunn-
schaft, das es möglich ist, die brunnlichen Verfügungen
der Reichsbrunn oder die Reichsbrunnstellen
zu bevorzugen, Veränderung brunnlicher Güter
Vorbereitungen getroffen werden können.

Güntershausen. Im Wald zwischen Reingershausen und Güntershausen blieb am Sonabend nachmittags eine ziemlich schwere Fuhrer bei der Durchfahrt durch einen tiefen Straßengraben hängen. Vorspannpferde konnten nicht helfen, solange der Wagen beladen blieb; sie hätten höchstens das Gefährt zerissen. Zufälliger hatten sich eine Ausflügergruppe dem ratlosen Fuhrmann zur Verfügung gestellt und in sachverständiger Weise Hebebaum angelegt. Nun gelang es, daß die verfahrenen Karre aus dem Dreck zu ziehen. Für das Sachverständigen der Herren vom Finanzamt Rülbe die Finanzbeamten danken sich ja seit langer Zeit damit ab, den verfahrenen Melk-larren aus dem Dreck zu ziehen. Offenlich gelingt ihnen das ebenfalls. Die Kasseler Herren haben anscheinend das Zeug dazu.

— Zum Handelsrichter wurde der Fabrikant Hans
Woschacher bei dem Landgericht in Kassel wieder er-
nannt.

Wehra. In der Zeit vom 27. bis 29. November haben auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt—Bannau—Wehra und zurück interessante Ereignisse stattgefunden. Es verkehrte ein Verbindungszug zwischen Stabs- und Wehra, welcher die Geschwindigkeit von 60 Kilometern Stunden hatte, mit der Kurven befahren werden konnte. Eine Anzahl höhere Eisenbahnbeamter hat an den Verbindungen teilgenommen. Es war während der Verbindungen eine sehr belebtere teuflicher Hilfs- und Umfahrschienen auf der ganzen Bahnstrecke eingerichtet. **Hersfeld.** Der Bezirksrat wird vorerzogen beschäftigt, auf der Wipperfahser Höhe einen Aussichtsturm zu bauen. Außerdem soll der Platz als Park und Spielplatz hergerichtet werden. Um die Kosten für den Bau zu verringern, sollen im unteren Teil Turmgeräte wie eingedacht werden. Einen zweiten Aussichtsturm will dem Tagebauverein mit Hilfe eines Wörmers auf gegenüberliegenden Höhen des Weisbacher Grund und Waldförme errichten. Die Errichtung dieser beiden Aussichtstürme wird von unserer Einwohnerschaft mit Freude begrüßt werden, da im Umkreis unserer Stadt kein Aussichtsturm vorhanden ist.

eignet und das mitten unter uns, ruhmlos und unbekannt, solche Menschen leben, Heilige des Alltags. — Anknüpfend zeichnet Franz Michel Willam den Winter im Hochgebirge, („Der Mann mit dem Lächeln.“ Roman, 4 M.); großartig, erhaben, unerbittlich. Selten wird in Erzählungen von der tragischen Sinnlosigkeit des Bösen, vom festen Grund des Guten so überzeugend gesprochen. Wer Willam als Erzähler kennen lernen will, beginne mit diesem Buche. — Den angehenden Mann geleitet der „Fährmann“ (Hrsg. von Kleckes und Schmidt, zwei selbständige Bände, geb. 7 M. und 9 M.) mit seinen vielen prächtigen Aufzügen, Gesichten, Beispielen aus Natur, Industrie, Technik, Lebenslust, Gesundheitspflege, Wandern, Sport usw.: vielleicht das beste Buch für unsere Lebensjahrgänge. — Etwas früher schon werden sie sich gern aus den Selbsterziehungsbüchern und Begeisterung zum Streben nach hohen Lebenszielen helfen können. Sie werden sich in ihren inneren Regungen, Wünschen und Zweifeln von wenigen Büchern so tief verstanden, so treu beraten fühlen wie in diesen Büchern zur Lebenserfassung: „Bildung“ (geb. 4.20 M.), „Charakter“ (geb. 4.20 M.), „Religion“ (geb. 4.20 M.). — Den Mann im rechten Sinne, der noch den werdenden Männer vielleicht am besten darge stellt in Maximilian Millers biographisch und historisch aus den Quellen des eigenen Lebenskreises lieber Vater. Des Mitters erstilbtester erzählt, (geb. 7 M.). Die ganze stürmische Wertende am Ausgang des Mittelalters ist hier zu einer kraft- und handlungs- vollen Buche durch vollendete, fließende Sprachkunst wahrhaft „verbildet“. Diese gespielte Sprachkunst Maximilian Millers formte in „Jungfer Josephe und Meister Balthazar Degenhart“ auf dem einfachen Hintergrund der deutschen Landschaft und Kleinstadt zwei Erzählungen (in einem Bande, geb. 5 M.), die dem neuen Dichter die Frauen und Mädchen gewonnen werden wie der „Rundberg“ die Männer.

Am 8. Dezember Bankrottgeschäfte in Kassel. Der am Sonnabend vormittag dem Konkursgericht Kassel überreichte Status hat, wie wir aus dem unterzeichneten Schreiben, einen guten Eindruck hinterlassen dürfte. Die Anfrage am Eröffnungs- und am 7. d. M. nach dem Verlaufs der Verhandlung zur Abwendung des Konkurses ohne weiteres falliggelegen worden ist. Die Kritik zur Verbringung der Gläubiger hat dem Konkursgericht aus den Tagen 2. Dezember 1894 hervorgeht. Der unter freierhändlicher Kontrolle, von dem ersten und zweiten Bankrottgeschäft, S. Schirmer aufgekauft worden ist, weist die Verpflichtungen mit insgesamt rund 100,000 M., und die ihnen gegenüberstehenden Vermögensgegenstände mit rund 1,000,000 M., aus. Sämtliche Devisen sind vollständig intakt. Wie wir schon berichteten, steht das Verhältnissabhangend 70 Prozent der Forderungen vor.

Waldkappel. Am 1. Dezember waren 50 Jahre vergangen, daß die Rassel-Waldkappeler Eisenbahn in Betrieb ist. Der Streckenabschnitt von Waldkappel bis Bettenhausen wurde am 1. Dezember 1879 dem Verkehr übergeben, während die übrige Teilstrecke vom Bettenhausen bis Wilhelmshöhe erst am 1. Mai 1880 eröffnet wurde. Daß der Bau der Eisenbahn vom großen Nutzen in Bezug auf Wirtschaft und Verkehr gewesen ist, zeigen die an der ganzen Strecke entstandenen Industrie- und Fabrikanlagen. Der Verleiner der Zupferseile nahm in jedem Jahre daran zu, daß die Zupferseile von anfangs täglich sechs Zügen hin und zurück jetzt auf 28 gestiegen ist.

gegen 21 Uhr ein betrunkenener Kaffeehauer mit seinem
seht wurde, daß er benutzlos liegen blieb. Der Be-
stimmern. Es gelang jedoch einem anderen Kaffeehauer,
für am Bahnhofsteg zum Gatten zu bringen, wo er
Bahnhofswache gebracht wurde. Der stark angetrun-
markt zwei Personen kurz vorher auf aus dem Hof-
Verkehrsmittel gefahren war. Auch in diesem Falle
bath er sich nicht um die Verletzten gekümmert.

 Wie man das Doppelkinn vermeiden kann.

nies ist eine seelische Frage, die besonders unsere Damen interessiert. Das Doppelkinn kann ja auch bei jüngeren Menschen entstehen, und da ist diese lästige Anheftung von Fettgewebe besonders unangenehm. Aber auch Frauen in reiferem Alter möchten doch gern die Verunstaltung ihres Gesichts vermeiden, und da sind die Ratfächer, die Frau Dr. A. Fick-Magdorff im Dezemberheft von *Lyons Illustrierter Monatszeitschrift „Modenschau“* erteilt, für die Frauenwelt von besonderer Wichtigkeit. Es ist ein fesselnd reich kombiniertes System der Gesichtsbehandlung, das da auf Grund langjähriger Erfahrung genau angeben ist, und jede Frau kann es mit wenig Zeitaufwand an sich selbst durchführen. Das Dezemberheft der „Modenschau“ ist übrigens ein Schatzkästlein an Vielseitigkeit und Inhaltsreichtum. Modisch steht es im Zeichen der Ball- und Maskenzeit, des Winterports, überhaupt der geselligen Jahreszeit. Und im Unterhaltungsblatt spielt natürlich das Weihnachtstext mit vielen wertvollen Anregungen eine große Rolle. Groß und Klein, Alt und Jung kommen wieder in dieser famosen Frauenzeitschrift auf ihre Rechnung.

ges erzählt in einem neuen Buche, wie „Das kleine Ich“ (geb. 2.80 M.) wächst und sich entfaltete, sich selbst und andern zur Freude. Alle Kinder — die mich 8 Jahre sein — 14 — werden dieses schöne Buch gern lesen, denn Helene ges lässt das Kind Kind sein und geht nie mit erwachsenen erlegungen neben dem Gesichtsinn. Es können nicht viele zur Jugend sprechen wie Helene Bagges. Darum sind ihre Nannincher (Großmutter's Jugendland [geb. 2.70 M.], Mutter Nanni und ihre der [geb. 3.20 M.]) die Freude aller Mädchen, wie die „Nannincher“ alle Jungen begeistern. Freilich, wer kann so erzählen Nanni (Jon Svensson), daß man — ob man nun alt oder ist — immer glaubt, man sei mit dabei! Svensson ist geborene Erzähler. Unergründlich ist ihr Vorrat an fröhlichen Jugenderlebnissen und mehr oder weniger gefährlichen unter. Und die unvergleichliche isländische Naturgenuss, ihre Wunder, die Witterungsstosse, das Meer, die Eis- und Schneelandschaften, die Sommerernte, das weiz er so farbig zu schreiben, daß wir Bilder sehen und Gestalten voll Bewegung. Und so sein Buch endet, ist uns die Zeit vergangen wie im Fluge. Nanni-Bilder: Aus Island (geb. 1.80 M.), Abenteuer auf dem Meere (geb. 4.60 M.), Nanni (geb. 4.80 M.), Sonnentage (geb. 4.80 M.), Stadt am Meer (geb. 4.50 M.), Auf Skiplan (geb. 4.40 M.). Und wohl auch in diesem Jahre zu Buchnachrichten auf den Buchstapeln unserer Jungen, die Hauptrolle spielen. Neben uns, finden die jungen Kritiker, der noch viel spannender schreibt als Karl diesem Punkte allein kritischer. Und deren Urteil ist schließlich diesem Punkte allein maßgebend. Gabe es nur viele solche Bücher wie Matthiessen's „Jern mit den hunderten“ (1. Band: Tibet [geb. 4 M.], 2. Band: Nordland [geb. 3.20 M.], 3. Band: Nardnager [geb. 3.50 M.])! Dann wäre Buchliteratur bald überflüssig. Matthiessen's wunderloses „Das alte Haus“ (geb. 4.50 M.) — vielleicht das beste, das man schon fünfzigjährig wörtlich vorlesen kann — und mit Bildern von Tiel geschmückte, prächtige, lustige Gesellen von „Karlmann und Fiederswirth oder Was zwei lustige Jellen auf ihrer merkwürdigen Weltreise erleben“ (geb. 4.50 M.) das geeignete Buch für den Uebergang vom Bilderbuch zur Selbstschöpfung — und seine Rahmgeschichte „Die Ragenburg“ (geb. 4.40 M.) — voll Leben und Abenteuer, mit allen Wald-

Spangenberg, den 3. Dezember 1929

Kriegerverein. Am Sonnabend Abend waren die Mitglieder des Kriegervereins zu einer besonderen Veranstaltung zahlreich erschienen. Nachdem der Vorsitzende Herr Conrad Georg Appell die Erschienenen begrüßt hatte, stellte er dem Kameraden Reichsbeisand Basko das Ehrenloos vor. Dieser übergab dem Verein die von ihm gestiftete Ehrenloos für die gefallenen Helden unserer Stadt und wurde wieder daran erinnert werden sollten, die Ehrenloos nicht zu vergessen, die mit uns im blutigen Ringen gewirkt und die ihr Leben dem Vaterland geopfert hatten. Die Ehrenloos solle ferner eine Mahnung sein im Kampfe für die Freiheit unseres Vaterlandes sein im Kampfe gegen Feinde nicht müde zu werden, denn unsere Helden sind für ein freies Volk und Land gestorben. Nachdem Herr Appell Siebert ein passendes Gedicht gesprochen, dankte der Vorsitzende dem Stifter mit herzlichsten Worten, indem er das Gedicht noch wärmstens unterließ. Bei dem Vereinen der 56 Namen der Gefallenen, die auf der Ehrenloos verzeichnet sind, hatten sich die Erschienenen von den Helden der Dankesworten namens der Stadt an, denn die Ehrenloos enthalte sämtliche Namen der Helden der Stadt nicht nur diejenigen der Mitglieder des Vereins. Der Vorsitzende machte auf die Worte auf der Ehrenloos, "Nur auf" aufmerksam und betonte passend, daß es in unserer jetzigen Zeit auf unsere Feinde im kleinen wie im großen dem Vaterland gegenüber antworten müsse. Der Rest der Feier geschloß angepaßte Soldatenlieder, von Kamerad Gutermuth begleitet wurden, verschönten den Abend. Die Ehrenloos ist im Vereinslokal bei Witzgerdt angebracht und wird dazu beitragen, daß unsere Helden nicht vergessen werden.

2 Frau Eise Wärtig-Harleshausen, eine in
den Frauenkreisen von Stadt und Land bekannte Rednerin, wird hier am Freitag den 6. Dez. abends 8½ Uhr
in der Stadt-Frauenthule einen Vortrag: Das Ehemanns-
recht—Vollstreckung! halten. Frau Wärtig hat, die anwesenden
Frauen angehen, und es ist zu erwarten, daß die Rednerin
hier wie sonst, viele und interessierte Zuhörer findet.
Die Frauen über so wichtige, und interessierte Zuhörer findet.
Die Fragen lauten: so günstig und weisen darauf hin,
allen Zuhörern Probleme nahegebracht werden, die
Eindrücklichkeit einem jeden auszuweichen und von ihm
schon und gelöst werden sollten. Zu solcher Klärung
des Vortrags am Freitag sicher einen verpfehlen.

△ **Konzert.** Wie aus dem Angezeigten ersichtlich,
wird das Konzert des Lehrer-Gesangsvereins Raschel am
Freitag, den 8. 12. 7 Uhr abends stattfinden. Wer die früheren
Tätigkeit dieses Vereins in Spangenberg erlebt hat, wird
noch des erhebenden Einflusses erinnern, den die Dar-
stellungen gemacht haben. Ein künftiger Genuß besonders
steht uns bevor. Für Spangenberg und seine Um-
gebung bedeutet es eine große Auszeichnung, daß der
selber Lehrer-Gesangsverein, dem der vorzüglichste Ruf
ausgeht und der sogar im Ausland rühmlichst bekannt
in unserem Städtchen ein Aufspiel gibt. Alle Kreise,
auf die kulturelle Hebung unserer Stadt Wert legen,
sollen es als Ehrenpflicht erachten, das Konzert zu be-
suchen und zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen.
Ein volles Haus soll der Dank sein, den die Eingekommenen
Gästen darbringen.

— **Neue Expreszugarten.** Die schon bisher bei
verschiedenen größeren Versandbahnhöfen zugelassenen
Ergänzlichen Durchschreib-Expreszugarten, deren Einfüh-
rung von den Industrie- und Handelskreisen lebhaft begrüßt

weder weiß, daß oft die Lösung um so sener rückt, je mehr
 man überlegt. Dagegen wird alles einfach, wenn man die Me-
 nede kennt, in Herders „Wüsterthas“ zu blättern. Das ist ein
 sehr skatolog, den man beim Buchhändler umsonst bekommt.
 In Herders „Wüsterthas“ sieben ein paar hundert Wüster-
 theate oder pestifere Gelechte. In fünf, sechs Zeilen legt er über jedes
 Wort so viel, daß man weiß, für wen es paßt. Bessere Wüsterthas-
 Gelechte als Herdersbücher findet man wohl kaum. Folglich
 hat nur noch ein Abbittonsengel, und man hat ermittelt, wie
 die Zahl seiner Lieben und Freunde mit seiner Wüsterthas-
 theate in Einklang bringt. Das Exempel ist leicht. Denn ein gutes
 Buch muß nach so billig sein, es birgt innere, geistige Dauerwerte,
 die nicht nach Zeit und Pfenning umrechnen lassen.
 Nehmen wir z. B. Abenteuer des Peter Garde“ (geb.
 18.) von Peter Dörfler. „Nur“ ein Roman. Aber wie
 gut ist, daß dieses Buch uns alle angest und trifft? Weil
 es unergreiflich nahe Helldemum Peter Garde's so edel und
 menschlich, aber auch so schwierig und so wenig ergiebig ist,
 daß es uns ob seiner Anonymität ergreift. Jede Fabel gibt
 uns, wenige aber wie Peter Garde von Gent, den Abenteuer
 des Schicksals. Er ist ein Abenteuerer des Schicksals. Er hat das
 Abenteuer nicht gesucht, das Abenteuer ergreift ihn und wirbelt
 ihn durch Länder, Wüster und Ereignisse. Kein Buch, das vom
 Abenteuer lebt, ist so abenteuerlich wie der Schicksalsweg Peter
 Garde's. Und doch wollte er nur den Frieden: in sich und unter
 den Menschen. Von all dem, was er in Feldern und Kämpfen
 erlebte, blieb höchstens nur eines zurück: die Liebe zu den vom
 Schicksalsdrillagen das Mittel. Das Buch spielt nach dem
 Schicksalsdrillagen Krieg im Mittelmeer, in den Wästen Nord-
 afrika's, in den Unwäldern Mittelafrika's, am Kongo und in
 allen Zonen

daß ein von dem heimgegangenen Dichter Heinrich Federer
 in den Band Gesichten „Von Heiligen, Räubern und
 der Gerechtigkeit“ (geb. 40 fl.) erscheinen kann, wird
 seinen zahllosen Freunden seiner reinen Erzählweise eine besondere
 Freude bedeuten. Aus diesen Gesichten hören wir etwas wie
 einen gemeinsamen Grundton: daß dem stillen, mit Gott und
 Natur verbundenen Menschen schließlich allein nothre Größe

Und noch viele andere Bücher, große und kleine, für jeden das richtige. Jedoch die Aufzählung ist lang genug geworden. Darum zum eiligen Schluß nur noch einen guten Rat: durch den Fernsprecher oder persönlich oder mit einer Postkarte bei der Buchhandlung Herders „Bücherschatz“ bestellen. Wie gesagt: er kostet nichts!

MAVER
LUCAS

Spangenberg, den 1. 12. 1929.

Die Polizeiverwaltung, Schier.

AYER & LEACH

